

Hamburger

# China-Notizen

NF 451

15. September 2005



## Wissenschaftsforum: HH-Sinologie

**W**issenschaftsforum heißt eine Veranstaltungsfolge von NDR 90,3 und Hamburger Abendblatt, die dann zu einem großen Artikel in der Zeitung und einer knapp einstündigen Sendung im Rundfunk führt. Die Journalistinnen Marion Förster und Angela Grosse haben sie konzipiert und moderieren sie auch.

Am 2. September 2009 war "Hundert Jahre Sinologie in Hamburg" das Thema dieses Forums. "China zwischen Verklärung und Erklärung" waren zusätzliche Stichpunkte, zu denen Hamburger Sinologen Auskunft geben sollten: die Professoren Michael Friedrich und Kai Vogelsang von der Abteilung für Sprache und Kultur Chinas (ChinA) des Asien-Afrika-Instituts und Dr. Sarah Kirchberger, eine Absolventin der ChinA, die bei Blohm & Voß arbeitet.

Was wollten die Moderatorinnen – gut aufeinander eingespielt und ebenso gut vorbereitet – nicht alles wissen! Das ging von der Frage aus, was das Fach Sinologie sei, und endete damit, wie die neuen BA-Studiengänge diesem Fachver-

ständnis noch genügen könnten. Sonderpositionen der HH-Sinologie interessierten sie, und manchmal staunten sie auch darüber, welche Belastungen mit diesem gewiß interessanten Studium verbunden seien, doch dem wußte Sarah Kirchberger mit leuchtenden Augen zu begegnen. Ihr Studium liegt noch nicht gar zu lange zurück.

Vor allem aber ging es um das Mysterium China und die "Mythen", die in der Öffentlichkeit mit diesem "Kontinent", als welcher China öfter bezeichnet wurde, verbunden sind. Jeder von den drei auf dem Podium sollte drei solcher "Mythen" erläutern und sie gleichsam dieses Status berauben. Nicht überraschend, daß sie drei jeweils unterschiedliche weit verbreitete Vorstellungen angingen. Michael Friedrich wandte sich gegen die Vorstellung, China sei ein – in welcher Hinsicht auch – einheitlicher und geschlossener Rahmen. Kai Vogelsang ärgerte die stets wiederkehrende Formel, in China sei alles 5000 oder gar 8000 Jahre alt, und zwar in ungebrochener Tradition. Sarah Kirchberger setzte an die erste Stelle der "Mythen", die vergessen oder wenigstens überprüft werden sollten, die ebenso weit verbreitete Floskel, "die" Chinesen seien durch kollektivistisch ausgerichtete Verhaltensnormen geprägt.

Zum Konzept dieser Veranstaltungsfolge gehört, daß auch das Publikum sich durch Fragen und Kommentare an die Wissenschaftler auf dem Podium wenden kann. Das ergibt in der Regel ein buntes Sammelsurium, aber an diesem Abend hielt sich das in Grenzen. Einige Fragen waren beachtenswert – so die, ob die HH-Sinologen sich mit ihren Bestrebungen von der Öffentlichkeit ausreichend wahrgenommen fühlten. Michael Friedrich antwortete: von der Wirtschaft ja, auch von der kulturell interessierten Öffentlichkeit, von der Politik immerhin punktuell.

Neben vielen anderen an den HH-Sinologen und deren Arbeit Interessierten war dann auch jene junge Chinesin da: Begeistert sprach sie, einer Minderheit verbunden, von China als ihrem Mutterland, in dem alle 58 Völker, die als nationale Minderheiten halbwegs amtlich anerkannt sind, wie Geschwister miteinander lebten – unter den gütigen Augen und den ordnenden Händen von "Mutter Staat" und KP. Kai Vogelsang fand eine diplomatische Antwort: Solche aus chinesischen Schulbüchern vertrauten Konzepte führten in sinologischen Seminaren stets zu fruchtbaren Diskussionen.

Auch für das Publikum waren das anscheinend aufschlußreiche eineinhalb Stunden. Es bedachte alle Mitwirkenden mit reichem Beifall.